

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat März 1923 — frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verkehr 1800.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 70 Mt. u. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Reutlingen, Zweigstelle Waldbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Waldbad, Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum Mt. 120.—, auswärts Mt. 130.—, Reklamazeile 300 Mt. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Kunstverteilung werden jeweils 25 Mt. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurrenzfällen oder wenn gerichtliche Beilegung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Waldbad.

Nummer 72

Februar 1923

Waldbad, Dienstag, den 27. März 1923

Februar 1923

58. Jahrgang

Deutschlands Verarmung

Der französische Abgeordnete Daudet hat einmal in der Kammer behauptet, die Deutschen spielten „Hungertombodie“. Sie könnten wohl, aber sie wollten nicht bezahlen. — Und leider gibt es auch Deutsche, die unsere tatsächliche Verarmung bestreiten. Man hört von dieser Seite: „Noch nie seien so viel Autos gefahren, wie heute. Die Bauern wüßten gar nicht, wozu ihr so viel Geld? Keiner hätte mehr Schokolade, Kaffee, Tengelangel, Bars und wie alle die Schlemmerlosale heißen, seien „gesteckt voll“. In den Kinos, in den Theatern, im Zirkus gäbe es keinen leeren Platz. Und wo denn der „Staat“, den die Frauenvwelt trage!

Wag alles sein! Aber man verwechselt da die Leute, welche zweifellos sich eine ungehemmten Genuss hingeben, mit der Gesamtheit des deutschen Volks und dem deutschen Volkseinkommen. Nicht darauf kommt es an, daß einige oder vielleicht größere Bruchteile eines Volks „schlemmen“, sondern auf die Vermögenssubstanz des ganzen Volks. Diese entscheidet über die wirtschaftliche Zukunft eines Volkes.

Und hierin sieht es sehr schlimm bei uns aus. Das zeigen die allerjüngsten Verhandlungen im Reichsrat. Die dem wurde der neue Notetat vorgelegt. Derselbe verzeichnete einen Fehlbetrag für 1922 mit 7,1 Milliarden!

Kein Wunder! Wir fabrizieren ja Tag für Tag in 13 Kreislagen mit Ende dieses Monats — und wir stehen so hart vor dessen Torschwelle — vielleicht die vierte Billion umzulassen, der Papiermarkt nahe erreicht haben. Also 3000 Milliarden Papiermark. Vor dem Krieg 2 Milliarden. — Wo ist die Deckung dafür? Wo die „Vermögens-Substanz“ in der die Milliarden von Reichsbanknoten und Reichsschatzschnecken verankert sind?

Antwort: Nirgends! Das Vermögen der deutschen Volkswirtschaft vor dem Krieg wurde nach einer vorsichtigen Berechnung auf 376 Milliarden Goldmark geschätzt. Der Verlust des deutschen Volkseinkommens in Kriegs- und Nachkriegszeit beziffert sich auf 170 Milliarden Goldmark. Somit besteht das deutsche Volkseinkommen mit Ende 1922 nur 206 Milliarden Goldmark.

Am 10. Mai 1921 anerkannten wir unterschriftlich den uns im Londoner Ultimatum bargereichten Schuldschein mit 132 Milliarden Goldmark. Somit freies deutsches Volkseinkommen 74 Milliarden Goldmark.

Kein Wunder, daß die Kapitalertragssteuer, bedenklich zusammenstürmt. Kein Wunder, daß der Mittel- und Kleinrentner, verarmt und — verhungert. Kein Wunder, daß die Lebenshaltung von Millionen von Deutschen in erschreckender Weise zurückgeht und damit auch die Volksgesundheit zerrüttet wird. Nur noch einige Jahre so weiter, dann wird Clemenceaus Wunsch, und zwar ohne Krieg und Blutvergießen in Erfüllung gehen, es werden Millionen Deutsche weniger auf der Welt sein.

Und wer ist schuld an dieser Verarmung? Der Krieg? Gewiß, er hat viele Werte zerstört, er hat auch uns fast 2 Millionen Menschenleben gekostet.

Aber die Hauptschuld liegt irgendwo anders. Sie liegt im Versailleser Vertrag. Wie oft hat man es schon geschrieben und gelesen, aber man kann es nicht oft genug wiederholen, namentlich gegenüber den erfolglosen Abweigerungsverwehler der französischen Regierung: Die Gesamtleistungen Deutschlands an den Feindbund auf Grund jenes Vertrags machten Ende 1920 56,5 Milliarden Goldmark gleich 282,5 Billionen Papiermark (der Dollar zu 20 000 M. gewertet). Und dabei sind — wohlverstanden — die Werte der verlorenen Reichsgebiete und der Kolonien gar nicht mit einbezogen.

Wie sich das im Einzelnen auswirkt, dafür ein paar sprechende Beispiele. Deutschland verlor 1921 für öffentliche Zwecke des Reichs, der Länder und Gemeinden 4 Milliarden Goldmark. Die Besatzungskosten in den 143 belagerten Gebieten betragen bis zum Ende 1922 rund 4,3 Milliarden Goldmark. Somit verschlangen die Besatzungstruppen eine halbe Milliarde Goldmark mehr als die eigenen öffentlichen Zwecke auskosteten, und die Summe übersteigt die sämtlichen Reichsausgaben vor dem Krieg um 1/2 Milliarden.

Für Erhaltung und Vermehrung des Kapitals der Volkswirtschaft verlor Deutschland im Jahr 1921 4 Milliarden Goldmark. Die Kosten für Kohlen- und Weidewirtschaft an den Feindbund 2,8 Milliarden, also drei Viertel davon.

Es ist höchste Zeit, daß wir den Versailleser Vertrag vollständig abschütteln.

Die Schwäche Englands

„England ist seinen französischen Rivalen gegenüber auf

Tagespiegel

Ministerpräsident Mussolini wird mit dem belgischen Außenminister Jaspar und dem polnischen Außenminister Ciecynski eine Besprechung in Mailand haben.

In Shanghai wurde von Verhaftungen der Geschäftsleute und Studenten der Posten japanischer Waren beschlossen, um die Rückgabe von Port Arthur und Dainy an China zu erzwingen.

Gnade und Ungnade ausgeliefert. Diesen Schluß zieht Lord Birkhead über die Verhandlungen über die Luftstreitkräfte, die er selbst im englischen Oberhaus eingeleitet hat.

Die Schuld an diesem Schicksal trägt nicht die Regierung Bonar Law. Der Fehler liegt bei dem Freund des Lord Birkhead, bei Lloyd George. Bei Ausgang des Kriegs hielten sich die Luftstreitkräfte Englands und Frankreichs ungefähr die Waage. 3600 französischen Militärflugzeuge standen 3300 englische gegenüber. Wie Lloyd George den französischen Nachbarn die Vorherrschaft auf dem europäischen Kontinent überließ, indem er die Ausrüstung Deutschlands mit allen Mitteln betrieb, so überließ er es ihnen auch, sich in der Luft stark zu machen — in dem Maße, daß die militärische Überlegenheit in Frankreich das Gefühl der Sicherheit erzeugen würde, und daß dann das französische Volk bereit sein würde, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas und damit auch Englands, nicht weiter zu hindern. Es war einer der Irrtümer des Weltkriegs. Frankreich ist durch seine militärische Überlegenheit nicht ruhiger gemacht, sondern in Gegenwart, abgesehen, und der englische Handel, die englische Politik, ist abgesehen denn je von dem Willen der französischen Regierung geworden.

Militärisch liegen für England die Dinge so: Frankreich hat 1260 Militärflugzeuge, England nur 371. Aber das besagt noch nicht alles. England ist dazu übergegangen, in Mesopotamien und Ägypten die „Bodenüberlegenheit“ durch Luftstreitkräfte, die beweglicher sind, zu ersetzen, so daß eine Kontrolle ohne Besetzung möglich wird. Es hat mit diesem System so gute Erfahrungen gemacht, daß es weiter ausgebaut werden soll. Das aber brachte es mit sich, daß von den 34 englischen Kampfflugzeugern 18 nach Ägypten, aus Mittelmeer oder in den Nahen Osten und 6 nach Indien verlegt werden mußten. Fünf Geschwader sind der Marine und eines ist dem Heere zugeteilt, so daß für die eigentliche Verteidigung gegen Luftangriffe nur fünf Geschwader — ein Sechsgeschwader und vier Bombengeschwader — übrig bleiben gegen 32 Sechsgeschwader und 32 Bombengeschwader, die Frankreich nach England schicken kann.

Wie der Rüstungswettstreit in Kriegsschiffen zwischen Deutschland und England, so ist auch dieser Rüstungswettstreit, in den die Engländer von Frankreich hineingezogen werden, eine Frage der Finanzen. Man lehnt sich vorläufig noch die Einkommensteuer zu erhöhen. Man denkt an Verhandlungen über Rüstungsbegrenzungen, für die aber Frankreich einen sehr hohen Preis fordern dürfte. Lord Grey, immer noch Anhänger des Völkervertrags, erwartet von diesem das Heil. Das Regierungsprogramm sieht vor, daß bis 1925 15 Sechsgeschwader für die Luftverteidigung und 3 Sechsgeschwader für die Marine gebaut werden. Aber dieses Programm ist nur vorläufig. Sowohl im Reichstag wie im Oberhaus ist mehrmals das Wort von dem Einrückungsstand als Mindestmaß der englischen Luftverteidigung gefallen, nach dem die englischen Luftstreitkräfte mindestens so groß sein sollen, wie die größte Streitmacht eines andern Staats. Eine Landesverteidigungskommission ist eingesetzt worden. Sie wird sich mit den Wünschen zu befassen haben. Die Luftverteidigung dem Heer und der Marine gleichzustellen — äußerlich dadurch, daß der Leiter des Luftwesens wie die Leiter des Kriegs- und Marineamts zum Minister erhoben wird. Er wird auch prüfen, wie die Luftkräfte, die jetzt verstreuten Stellen unterliegen, unter eine einheitliche Leitung gebracht werden können. Er wird ferner die Behauptungen derjenigen Schule englischer Seemänner zu untersuchen haben, die meinen, daß Großkampfschiffe unter den neuen Kampfbedingungen fast bedeutungslos sind, so daß durch Ersparnisse im Bau von Großkampfschiffen Gelder für eine erhebliche Verstärkung der Luftstreitkräfte zu gewinnen wären. Die Einsetzung dieser Kommission bedeutet auf jeden Fall an sich schon, daß das gegenwärtige Regierungsprogramm als unzureichend erachtet wird.

Was wird aus der Mark?

Der Dollar nach Ostern

Die Forderung auf die deutsche Dollar-Goldanleihe ist mit dem Ende der vorigen Woche abgeschlossen worden. Damit tritt wieder die Frage in den Vordergrund, wie sich nur der

Dollarkurs und damit die deutsche Teuerung entwickeln wird, nach oben oder nach unten? Bis zum Ostertag scheint der gebesserte Mark eine Weile fest zu stehen. Dann aber hoffen alle Spekulant, die prüfen wie die kleinen, ihr den Todesstoß verfehen zu können, um sich noch einmal gründlich „gesund“ zu machen, das heißt am Währungssektor des ganzen Volks zu wüten. Sollen diese Aufwürger zu ihrem Freudenfest kommen? Die Reichsregierung hat sich in den Tagen der Aufregung mehrfach bemüht, den Dollarkurs nicht auszuweichen zu lassen. Man hatte das Gefühl, von einem Käufer angeblödet zu werden. Ganz langsam suchte der Dollar einen Punkt und noch einen Punkt zu gewinnen. Jedemal schlug die Reichsbank ihn zurück. Das gelang ihr umso besser, als die Kurse am Devisenmarkt geringfügig waren, gleichzeitig aber auch das Ausland wenig Interesse an der Mark beizubehalten. Niemand wollte eben, wohin der Weg geht, und die Spekulation äherte. Die Reichsbank regelte den Kurs der deutschen Währung auch in New York, was ihr bei dem dortigen geringen Geschäft ebenfalls ohne Anwendung größerer Mittel möglich war.

Nichts wäre aber falscher, als anzunehmen, die Mark sei schon so gut wie gefestigt und Schwankungen, wie man sie vor dem Stützungsunternehmen der Reichsbank erlebt hat, seien für alle Zukunft ausgeschlossen. Vor allem darf man nicht übersehen, daß sich seit den Tagen eines Dollarstands von 50 000 die Finanzlage des Reichs nicht gebessert, sondern leider ganz außerordentlich verschlechtert hat. Hauptursache: Der französische Rüstungswettstreit. Durch diesen Krieg im Frieden hat dem Reich nicht nur bedeutende Einnahmen verloren gegangen, sondern auch ungeheure neue Ausgaben erwachsen, um die Wunde erfolgreich durchzuhalten. Man kann sagen: Was seit Januar an Entschädigungszahlungen erspart wird, geht für den Rüstungskrieg drauf. Der Gesamtbetrag des Reichshaushalts, der noch im Herbst vor. Is. auf 0,84 Billionen Mark veranschlagt worden war, beträgt nach den letzten Feststellungen des Reichsfinanzministeriums mehr als 7 Billionen Mark, eine geradezu verblüffende Differenz, bei der sich auch der größte Entwerfer kein klares Bild mehr machen kann. Nur einige Anreihungen: Der auch heute noch sehr hohe Dollarkurs, der selbst bei einer gewaltigen Erhöhung der Ausgaben für die Besatzungstruppen und Entschädigungszahlungen. Die Einlösung der an Belgien bezogenen Schatzwechsel beträgt gegenwärtig 1,3 Billionen Mark mehr, als man ursprünglich in Aussicht genommen hatte. Sollte nach Ostern wieder, wie der barinlos klingende Rüstungswettstreit lautet, eine „Besetzung der Devisenmärkte“, selbst nur in geringem Umfang, eintreten, so wächst die Vermehrung der Kosten ins Unvergleichliche. Die öffentliche Meinung, gerade im Zusammenhang mit den ungeheuerlich gestiegenen Zahlungsverpflichtungen des Reichs, eine außerordentliche Steigerung des Notenumlaufs. Die vier Milliarden der im Herbst abzunehmenden Papiermark ist demnach erreicht. Dadurch wird natürlich das Deckungsverhältnis immer schlechter. Denn der Goldbestand der Reichsbank kann selbst im günstigsten Fall keine Vermehrung erfahren, wohl aber besteht weiter die Möglichkeit des Goldabflusses an das Ausland. Durch die neue Papiergeldvermehrung droht der Warenmarkt angefaßt zu werden. In den Kreisen des Warenhandels wird schon heute vielfach die Ansicht vertreten, daß die Preise voraussichtlich langsam wieder anziehen werden. Und immer hört man das Schreckenswort: Wartet nur, nach Ostern!

Die Reichsregierung ist fest entschlossen, einer neuen Preissteigerung entgegenzuwirken. Sie ermäßigt die hohen Sätze der Kohlensteuer. Dies kommt gewiß der ganzen Volkswirtschaft zugute, schädigt aber wiederum das Reich sehr, da die Einnahmen aus der Kohlensteuer zu den bedeutendsten Einnahmequellen des öffentlichen Haushalts gehören. Aber man muß eben alles versuchen. Die für die landwirtschaftliche Erzeugung notwendigen Düngemittel, wie Superphosphat und Nitranphosphat sind im Preis herabgesetzt und werden weiter sinken. Die Getreidemenge, die letzte Säule einer mangelhaften Konsumwirtschaft, ist aber noch gestürzt. So wird die Reichsregierung dem gefürchteten Einwand begegnen, daß die nächste Ernte mit verheerenden Kosten und Spesen befristet sei und deshalb alle Preise steigen müssen.

Endlich steht die Reichsbank wieder auf ihrem Posten, man möchte sagen, mit dem Mut der Verzweiflung, um dem unerfüllten Dollar den Mund mit dem deutschen Geld zu stopfen. Es ist ein jähes, langsames Ringen. Der deutsche Verbraucher wird mit dem Währungsproblem beschäftigt sein müssen. Geduld in der Währungsfrage gehört auch zu den neuen deutschen Einheitspflichten!



Der Druck im besetzten Gebiet

Wilde Willkür

Krefeld, 26. März. Das belgische Kriegsgericht hat wegen Teilnahme an einer Kundgebung anlässlich der Verhaftung einiger Zollbeamten 11 Zollbeamte und eine Angestellte zu Gefängnisstrafen von 2 bis 4 Monaten und zu Geldstrafen von je 200 000 Mark verurteilt.

Die Rheinlandkommission hat in den beiden letzten Tagen über 30 Personen ausgewiesen. Sie haben das besetzte Gebiet sofort zu verlassen, ihre Familien müssen es binnen 4 Tagen verlassen.

Essen, 26. März. Bei Vorhalle wurde der Bergarbeiter Becht von einem Franzosen ermordet.

In Wetter a. Ruhr ist ein französischer Unteroffizier erschossen worden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Bingen, 26. März. Die Eisenbahnbeamten in Bingen und Umgebung haben ihre Dienstwohnungen mit kürzester Frist zu verlassen.

General Mudea verhaftet?

Frankfurt a. M., 26. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet, der bekannte Heerführer General von Mudea sei in Wiesbaden von den Franzosen verhaftet worden.

Schlägerei zwischen Franzosen und Elsfässern

Velbert, 26. März. In einer Wirtschaft fand eine wilde Schlägerei zwischen Franzosen und Elsfässern statt, weil die Franzosen nicht dulden wollten, daß die Elsfässer sich mit Deutschen unterhielten. Erst eine starke Streifwache konnte dem Kampf ein Ende machen.

Eisenbahnzusammenstoß

Düsseldorf, 26. März. Wie „Havas“ berichtet, sind bei Gerolstein nachts zwei Züge aus Köln und Trier zusammengestoßen. Sechs Eisenbahnangestellte und drei Reisende sollen verletzt sein.

Wieder ein Eingriff der Entschädigungskommission

Basel, 26. März. Die Pariser Entschädigungskommission hat die Anerkennung der von Deutschland gegenüber der Schweiz übernommenen Verpflichtungen in der Frage der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften verweigert. Der Bundesrat wird nun sofort die Lösung dieser Frage auf rein schweizerischer Grundlage in Angriff nehmen. Das vorläufige Abkommen zwischen Deutschland und der Schweiz läuft am 1. Mai ab.

Für die besetzten Gebiete

Berlin, 26. März. Die Ostpreussische Landwirtschaftskammer hat von den ostpreussischen Landwirten bis jetzt 18 000 Ztr. Getreide und 600 Ztr. Kartoffeln im Wert von 543 Millionen Mark abgerufen und ins Ruhrgebiet abgehen lassen. Eine erhebliche Menge steht noch zur Verfügung. — Vom schlesischen Landbund sind bis jetzt 7500 Ztr. Getreide, 12000 Ztr. Kartoffeln, 250 Ztr. Mehl, 54 Ztr. Hülsenfrüchte, 71 Zentner Zucker, zwei Eisenbahnwagen Vieh abgefordert worden. — Der kurhessische Landbund hat über 9300 Zentner Getreide und Mehl, 402 Zentner Hülsenfrüchte, 245 Zentner Fleisch und Schmalz, 7000 Zentner Kartoffeln, Eier und Zucker und 27 Millionen Bargeld abgefordert. 15 000 Kinder werden aufgenommen.

Bis jetzt sind 30 000 Ruhrkinder im unbesetzten Deutschland auf dem Lande untergebracht.

Am Freitag morgen traf auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein Zug mit etwa 500 Kindern aus dem Ruhrgebiet ein. Aus irgendeinem Grund, wahrscheinlich wegen Vahrscheinlichkeiten, konnte die Fahrt in die Tschcho-Slowakei, wohin die Kinder von Deutsch-Böhmen eingeladen sind, nicht fortsetzen. Der Zug wurde auf ein totes Gleis geschoben und die Kinder harrten nun einer Speisung. Das Rote Kreuz erklärte, höchstens 200 Kinder übernehmen zu können, die andern hätten das Zusehen. Einige wackere Eisenbahn- und Postbeamte sammelten für die übrigen Kinder, sobald ihnen wenigstens kalte Nahrung gereicht werden konnte. Zahlreiche Familien erbaten sich, Kinder zu sich zu nehmen. Die Berliner Stadtverwaltung tat gar nichts.

Die wirtschaftlichen Folgen des Ruhrbruchs

Hamburg, 26. März. In einer Versammlung der Deutschen Volkspartei besprach Reichswirtschaftsminister Dr. Becker die Einwirkung des Ruhrbruchs auf die Wirtschaftslage. Das unbesetzte Deutschland verfüge heute über mehr Kohlen als es braucht; wir sind über alles

Erwarten gut über die Wirtschaftslage hinwegzukommen. Frankreich dagegen hat in den 2½ Monaten nur 100 000 Tonnen Kohle und Koks erhalten; soviel hätte es „im Frieden“ in zwei Tagen bekommen. Und das werde auch in Zukunft nicht besser werden, denn Eisenbahn- und Schiffsverkehr ruhen, und das übrige werde der Niedrigkeit der französischen Valuta bezogen. Aber darauf müsse man sich in Deutschland gefaßt machen, daß am Ende dieses großen Kampfes das deutsche Volk mit einer ungeheuren Schuldenlast beladen sein werde. Der Abwehrkampf koste in der entwerteten deutschen Valuta soviel wie der Weltkrieg in Goldmark.

Paris, 26. März. Die Verhandlungen mit Amerika, amerikanischen Koks gegen französisches Eisen zu beziehen, haben sich zerschlagen. Der Koks ist in Frankreich außerordentlich im Preis gestiegen, ebenso die Eisenerzfabrikate, was wiederum auf alle anderen Warenpreise preissteigernd einwirkt. Die Lage der Eisenindustrie wird bedenklich.

an die Eisenbahner

Berlin, 26. März. Gegenüber der Beschlagnahme der Reichsverkehrsanstalten in den besetzten Gebieten unter dem Namen „französisch-belgische Eisenbahnregie“ hat der Reichsverkehrsminister einen Erlaß hinausgegeben, daß die Maßnahmen völkerrechtlich und vertragswidrig sind. Alle Befehle der Regie sind null und nichtig und es darf ihnen nicht Folge geleistet werden. Jedes Zusammenarbeiten mit der Regie wird den Beamten, Angestellten und Arbeitern unterjagt. Sie dürfen auf ihre Posten erst zurückkehren, wenn die Stellen von französischem und belgischem Personal geräumt sind. Auf den nichtbesetzten Gebieten arbeitet das deutsche Personal nur nach den Befehlen der deutschen Vorgesetzten. Verstöße gegen diese Befehle ziehen schwerste Disziplinarstrafen, Dienstentlassung und strafrechtliche Verfolgung nach sich.

Allen, die durch die französisch-belgischen Maßnahmen schädigt werden, wird voller Ersatz durch das Reich zugesichert. Halte! aus wie bisher!

Keine Zahlung an die Feinde

Berlin, 26. März. Das Reichsfinanzministerium hat die Zahlung von Steuern, Zöllen und sonstigen Abgaben sowie Geldbeträgen an andere als die zuständigen deutschen Stellen bei Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren, Geldstrafen und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verboten.

Ruhrkohlen für die Eisenbahn

Düsseldorf, 26. März. Laut „Newport Herald“ hat die deutsche Eisenbahnverwaltung mit der englischen Besatzungsbehörde vereinbart, daß täglich zwei Kohlenzüge von 14 bis 15 Wagen durch das englische Besatzungsgebiet nach dem unbesetzten Gebiet geführt werden. Die Franzosen haben die zwei ersten Züge in Hengsteln nicht beanstandet. — Nach B.T.S. handelt es sich um Eisenbahnkohlen.

Poincaré droht mit neuen Bündnissen

London, 26. März. Ein Artikel des Pariser „Figaro“ erregt in London Aufsehen, in dem ausgeführt wird, Frankreich sei mit der Entwicklung seit dem Waffenstillstand und namentlich mit der Haltung Bonar Laws unzufrieden; es müsse seine Zukunft durch neue Bündnisse sicherstellen und zwar mit Mächten, die „durch die Gegenständigkeit der Interessen mit Frankreich verbündet“ seien. — Die Londoner Presse betrachtet zum Teil den Artikel als eine Abfrage an den Verband. „Daily Mail“ wirft die — unnötige — Frage auf, wer denn wohl der Verfasser des Artikels sei.

Neue Nachrichten

Rückkehr des Reichskanzlers

Berlin, 26. März. Reichskanzler Dr. Cuno ist am Samstag vormittag wieder in Berlin eingetroffen. — Wie verlautet, hat der Reichskanzler sich in Stuttgart eine Magenverstimmung zugezogen.

Das Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei

Berlin, 26. März. Die Deutschnationale Fraktion hat im Reichstag eine Anfrage an die Reichsregierung eingebracht wegen des Verbots der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Preußen durch den preussischen Innenminister Severing. Das Verbot sei ein parteipolitischer Willkürakt gegen Rechts, der eine schwere Gefährdung der Freiheit des politischen und parlamentarischen Lebens bedeute und der um so ungerechtfertigter sei, als Severing den offen zutage liegenden Umsturzvorparatungen der Kommunisten freien Lauf lasse. —

Blaubart.

10) Roman von Mathianne Lewis.

Sie erklärte indes, sich sehr wohl zu befinden. Nur so faul sei sie. — Und jeder versicherte ihr, das käme vom Gewitterdruck.

„Druck...“ wiederholte sie, immer lächelnd. „Und eigentlich fühle ich mich federleicht... könnte, glaub' ich, fliegen... mag mich nicht recht dazu entschließen... Pure Trägheit, nicht wahr, lieber Doktor?“

Und sie stellte selbst den alten Hausarzt, der neben ihr gesessen hatte, der „Kollegin“ vor: „Kreisphysikus Doktor Weigand!“

„War die lange Wagenfahrt neulich nicht zu angreifend für unsere liebe Freundin?“ erkundigte Lina sich nun ihrerseits bei ihm.

Er schüttelte nur den Kopf und entgegnete: „Frau von Attmatt wünsche so sehr, dabei zu sein.“ Sein Blick kreuzte sich einen Augenblick mit Theas. Und sie nickte unwillkürlich. Sie sah nun selbst: da war nichts mehr zu verbieten... —

„Sehe ich nicht ganz wohl aus?“ wandte sich Lola geradzehn an Fräulein Rütke.

„Am Augenblick blühen Sie wenigstens, gnädige Frau“, erwiderte Thea wahrheitsgemäß. Denn rosige Flecken entglommen auf dem Gesicht der Leidenden.

Der Kaffee erschien. Und die Gesellschafterin schenkte ein. Es ging ganz schlicht zu. Kein Diener stand herum. Und das weißbeschnürte Mädchen verschwand gleich wieder. Doch war der Tisch mit heißen „Schmandwaffeln“, allerlei Gebäck, Honig, Butter, Fruchtmus und frischen Früchten, Schlagahne ländlich-zurückweisend genug besetzt.

Thea konnte nicht umhin, Attmatt als Gastgeber zu bewundern: ein aufmerksamer, liebenswürdiger und beiseidener Wirt war ihr noch nicht begegnet. Dabei schien er seine Frau keinen Augenblick zu vergessen.

„Es freut mich unsäglich, liebe Lola“, sagte er zu ihr, als alle versorgt waren, „daß die Gelehrten an unserem Tisch über dein günstiges Befinden einig zu sein scheinen. Der Herrst dürfte Anforderungen an deine Kräfte stellen.“

„Wir bekommen ja große Manöver in unsere Gegend“, fiel Kemmermann ein. „Da wird es neben ausgedehnter Privatgaslichkeit ohne ein Bezirksfest oder gar mehrere, Essen, Ball, nicht abgehen.“

Frau von Attmatts Augen leuchteten sieberhaft. „Bis dahin habe ich mich wohl vollständig erholt. Der Frühherbst ist die beste Jahreszeit.“

„Wenn ich nur etwas an Gewicht zunehmen könnte. Dafür müssen Sie sorgen, bester Doktor! — Liebe Frau Lina — sie dämpfte die arme heisere Stimme — „wie soll ich denn desolletiert erscheinen?! — Fräulein Rütke, wissen Sie keinen Rat? Der Doktor sagt stets: Erst überhaupt Appetit zeigen, dann Nachkur! Schauderhaftes Wort mit unangenehmem, agravischem Beigeschmack, nicht, Arnold?“

„Wir wollen dich bis zum Ende des Sommers voll und rosig wie eine Rentifolie haben, Fräulein Herbart, Frau Lohze und ich!“

„Bauerrose! — Doch nicht ganz mein Fall!“

„O bitte, die feinste, edelste Blume mit dem echten Rosenduft des Orients. Leider aus unseren Gärten fast verschwunden und sehr selten. Wir besitzen ja noch einige Sträucher.“

Und er sprang auf und eilte zu einem begrastem Rundteil, das von einem angeblichen, sehr vertrockneten und bemoosten Kieswege begrenzt wurde und der einmal

eine ähnliche Anfrage hat die Deutschnationale Landtagsfraktion im preussischen Landtag eingebracht.

Die Führer der Deutschvölkischen Freiheitspartei, die Reichstagsabgeordneten v. Gräfe, Wulle und Henning hatten gefordert um eine Unterredung mit dem Reichskanzler nachgeholt. Die Besprechung mußte auf Sonntag verschoben werden.

Eine Versammlung des Bundes der Ost- und Westpreußen in Dresden, in der General Märker sprechen sollte, wurde verboten.

Auch die sozialistische Regierung in Thüringen beabsichtigt ein Vorgehen gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei. Der Minister des Innern, Severing, hat die Oberpräsidenten der preussischen Provinzen aufgefordert, die Kriminal- und die Schutzpolizei auf erhöhte Alarmbereitschaft wegen Anschläge gegen die Republik zu setzen. In Hannover ist der Herausgeber der deutschvölkischen Zeitschrift „Sturm“ und einer der Mitarbeiter, Brinkmann, verhaftet worden.

Paris, 26. März. Der „Petit Parisien“ schreibt zu dem Vorgehen des Ministers Severing gegen die Deutschvölkischen, dieses Zeugnis sei für Frankreich sehr wertvoll, denn Frankreich habe nicht nur wegen der Kohlen, sondern auch um seiner Sicherheit willen das Ruhrgebiet besetzt. — Die Franzosen sind um Auslegungen nie verlegen.

Die Arbeitszeit der Angestellten

Berlin, 26. März. Der Reichswirtschaftsrat hat den Gesetzentwurf über die Arbeitszeit der Angestellten angenommen. Der Entwurf bestimmt, daß Angestellte zu gewissen Zeiten und unter gewissen Voraussetzungen über die achtstündige Zeit hinaus beschäftigt werden dürfen. Ein Teil der Arbeitnehmer war dagegen, weil das Achtstundentagsgesetz durchbrochen werde, andere sprachen sich entschieden für die neue Regelung aus.

Deutscher Reichstag

Die Kosten der Rheinlandbesetzung

Berlin, 25. März

Reichsfinanzminister Dr. Albert bringt die seinerzeit vom Reichstag gewünschte Denkschrift über die Kosten der Rheinlandbesetzung ein. Die Kosten haben, wie der Minister ausführt, im altbesetzten Gebiet bis Ende 1922 rund 4,50 Milliarden Goldmark betragen, ungerchnet der Kosten für die Besetzung des sogenannten Sanktionsgebietes, für die Ueberwachungskommission und für die amerikanische Besatzung. In den letzten vier Jahren vor dem Krieg betragen die Ausgaben für die eigene Wehrmacht, für Heer und Flotte, zusammen nur 3½ Milliarden Goldmark. Nach dem Friedensvertrag soll die feindliche Besatzungsstärke nicht größer sein als die früheren deutschen Garnisonen im dem Besatzungsgebiet waren. Die französischen Vertreter auf der Friedenskonferenz bestätigten diese Forderung ausdrücklich, indem sie hinzufügten, die Besetzung werde die ehemalige deutsche Friedensstärke nur wenig (légerement) überschreiten. Aber was ist geschehen? An Stelle der deutschen Besatzung mit 70 000 Mann in 28 Orten waren im September 1921 in den Rheinlanden 220 Orte mit 145 000 Mann besetzt. (Und das hat die damalige Reichsregierung einfach stillschweigend hingenommen?! D. Schr.) Diese Zahl geht sogar noch weit über das Finanzabkommen hinaus, das die Reichsregierung im Herbst 1921 mit den Verbündeten abschloß und in dem für die französische Besatzung eine Stärke von 90 000 (!), für die Belgier von 19 000 Mann festgesetzt wurde. Auch diese Zahl ist von den Franzosen um 12 000, von den Belgiern um 10 000 überschritten worden, — immer ganz abgesehen von den sogenannten „Sanktionsgebieten“ (Duisburg, Düsseldorf, Ruhrort, Ruhrgebiet usw.). Damit waren weitestgehende Forderungen für Errichtung von Vorkasernen verbunden, teilweise in den kleinen Landstädten. Seit Beginn der Besetzung sind in 61 Orten des altbesetzten Gebietes 250 Fabriken aller Art beschlagnahmt worden.

Die Franzosen und Belgier haben seit dem Waffenstillstand die deutschen Rheinlande mit deutschem Geld unter Anwendung von Zwangsmitteln aller Art zu einem großen Heerlager planmäßig ausgebaut. Wie das schon allein die große Wohnungsnot verschärfen mußte, liegt auf der Hand. Ende 1922 waren außer den bestehenden und den neugebauten Kasernen 15 000 Wohnungen mit 37 000 Zimmern, außerdem 10 000 einzelne Zimmer beschlagnahmt. Das kann nicht wundernehmen, wenn man weiß, daß neben den Truppen die Angehörigen des französischen und belgischen Besatzungsheeres auf Ko-

sonnige Platz nahe dem Hause war. Dort wuchsen eigentlich wild um einen vergrauten, bröckeligen Sandsteinamor herum alte Rentifolienbüsche, mit einer Anzahl der runden Knospen und Blüten geschmückt.

Attmatt brachte jeder der Damen, auch der Gesellschafterin, eine davon: „Nun überzeugen Sie sich! Kann es etwas Köstlicheres geben?“

„Die Londoner Parfüms von —“ begann Flok.

„Nein, nein! Dieses hier sind die Rosen von Schiras. Diese besingt Hafis. Und nicht die Cloires de Dijon, die Marichall Niel, die La France und wie sie sonst heißen. Blühende, gesunde edle Landfrauen neben empfindlichen, gepuderten städtischen Modedamen.“

„Das bestätigt ja gerade —“, fiel Lola lebhaft ein. Aber sie mußte heftig husten. Als sie aufgehört hatte, erzählte Kemmermann lustige Manövergeschichten und Lina von ihren Verlegenheiten, wenn plötzlich Notquartier angefragt wurde, bis alle in vergnügte Stimmung geraten waren.

Lina, die sah, daß Frau von Attmatt Schonung brauchte, machte darauf den Vorschlag, daß die Gesellschaft einen Rundgang durch Hof und Park unternehmen möchte, damit Thea das Besitztum kennen lernte. Und Attmatt stimmte ihr eifrig zu, obwohl seine Frau Einwände erhob.

Sie wurde indes unter Lachen und Scherzen bequem auf einem Korbliegestuhl untergebracht. Und der alte Doktor setzte sich mit Zeitung und Zigarre in einiger Entfernung als Wächter fest, während Fräulein Herbart mitging.

(Fortsetzung folgt)

den Deutschlands untergebracht werden. So hat ein unverbesserter französischer Leutnant 5 herrschaftliche Zimmer beschlagnahmt für seine Mutter, Großmutter, zwei unverheiratete Schwestern, eine verheiratete Schwester und zwei Kinder derselben. Die Rheinlandkommission ist von 4 Mitgliedern auf 90 Köpfe angewachsen. Rechnet man hinzu die übrigen feindseligen Beamten und die „Delegierten“, besonders französischer Herkunft, mit denen die Rheinlande zu politischen Zwecken wie mit einem Netz überzogen sind (Spionell), so ergibt sich ein Gesamtpersonal solcher „Zivilbeamten“ im September 1922 von rund 1300 Köpfen. Die Kosten für dieses Zivilheer lassen sich nur schätzen, denn die Kommission hat es bisher abgesehen, über seine Verwendung Angaben zu machen. Die Denkschrift gibt Aufschluß darüber, welches die eigentlichen Ziele Frankreichs bei der Besetzung sind.

Präsident Ebert teilt mit, daß im Reichstag eine große Zahl von begeisterten Zustimmungserklärungen zum Abwehrkampf aus österreichischen und deutschen Städten, Körperschaften und Vereinen eingegangen sind.

Darauf wird die zweite Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums fortgesetzt.

Württemberg

Stuttgart, 26. März. Vom städtischen Preis-abbau. Der Gemeinderat hat den Gaspreis von 450 auf 550 Mark, den Strompreis auf 1050 Mark und den Wasserpreis auf 200 Mark für jedes Zimmer erhöht.

Die Straßenbahn erhöht den Preis der Monatskarten auf 15000 Mark (2 Teilstrecken), 18000 (3), 19000 (5), 20500 (7), 24000 (9) bis 30000 Mark für das ganze Netz erhöht.

Stuttgart, 26. März. Geschäftsblau. Die Geschäfte der hiesigen Bänke werden am Samstag, den 31. März, geschlossen bleiben.

Ederdiebstahl. In einer Stuttgarter Schuhfabrik stahles im Verlauf des letzten halben Jahres 8 Arbeiter Leder im Wert von über 5 Millionen Mark. Etwas über die Hälfte konnte von der Kriminalpolizei wieder beigegeben werden. Die Diebe sind verhaftet. Aus der gleichen Fabrik entwendete der Aufzugführer Adolf Huber aus Oberreute Lederstücke im Betrag von vielen Millionen. Für etwa 7 Millionen Mark Diebstahl ist wieder gerufen, nach dem Rest wird noch gefahndet. — In Untertürkheim wurde ein 42jähriger Fabrik Schlosser verhaftet, der in den Daimlerwerken für 18 Millionen Werkzeuge gestohlen hatte.

Heilbronn, 6. März. Mißgeschick. Einem Fuhrmann, der auf seinem Fuhrwerk neun Eimer Wein geladen hatte, verlagte am Hirschberg bei Weinsberg plötzlich das eine der beiden Pferde, sodaß das andere Pferd den Wagen nicht mehr allein halten konnte. Der Wagen lief rückwärts, fiel um und den Fassern wurde der Boden eingeschlagen. Sieben Eimer Wein liefen den Berg hinab, nur etwa zwei Eimer konnten gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf über 2 Mill. Mark.

Crailsheim, 26. März. Fürsorglich. Da das Storchennest sehr ausbesserungsbedürftig war, schrieben einige Storchensfreunde eine „Storchenspende“ aus. Die eingegangenen Beiträge ergaben 4400 Mk., von denen 2000 Mk. zur Ausbesserung des Nestes benützt wurden. Der Restbetrag wurde dem Vogelschutzverein überwiesen, um später etwaige Instandsetzungen bestreiten zu können.

Ulm, 26. März. Kraftwerk. Die Wasserkraftanlage Deylingen ist Samstag abend 6 Uhr in Betrieb genommen worden. Damit ist ein großes Werk geschaffen, das die Stadt Ulm in der Elektrizitätsversorgung unabhängig macht und ihr eine ständige Einnahmequelle erschließt.

Rovensburg, 26. März. Tot aufgefunden. Freitag abend wurde die Klavierlehrerin Bentele in ihrer Wohnung, im Stuhl sitzend, tot aufgefunden. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht.

Saulgau, 26. März. Straßendiebstahl. Der Landwirt Dingler von Oberhamberg wurde abends auf dem Heimweg von Saulgau in dem Walde zwischen Renhardsweiler und Oberhamberg in räuberischer Weise überfallen und seiner Brieftasche mit etwa 18 000 Mk. Inhalt beraubt.

Hofs, 26. März. Mord. Diebstahl. Nachts wurde aus dem Anwesen des Bauern Friedrich, St. Leonhard, ein 2½ Jähr. schweres Schwein gestohlen und sofort geschlachtet. Als Täter wurde der Schreiner Feuerstein von Hofstadt ermittelt, der in Remmlingen verhaftet wurde. Das geschlachtete Schwein konnte dem Eigentümer wieder zurückgegeben werden.

Friedrichshafen, 24. März. Wagnersinnung. Für

die Oberamtsbezirke Tettnang, Ravensburg, Waldsee und Saulgau ist eine Photographenzwangsinnung gegründet worden mit dem Sitz in Friedrichshafen.

Die Scheingewinne des Handwerkers, Gewerbetreibenden und Kaufmanns

Von F. I. Jerg, Ulm a. D.

Es ist eine natürliche Folge der Geldentwertung, daß zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis einer Ware oft eine außerordentliche Spannung vorhanden ist, denn jeder Geschäftsmann, Gewerbetreibende und Handwerker muß beim Verkauf seiner Waren der Geldentwertung Rechnung tragen. Diese Spannung wird also nicht allein bedingt durch prozentualen Aufschlag der Unkosten und des Gewinns, sondern im weit größeren Maße durch die Geldentwertung. Wenn ein Geschäftsmann seine Ware im Juni vorigen Jahres bei einem Dollarstand von 300 Mark zu 5000 Mark einkaufte, so ist es klar, daß er dieselbe heute bei einem Dollarstand von etwa 21 000 Mark nicht mehr mit einem Aufschlag von 50 v. H. Unkosten und 10 v. H. Gewinn, also mit 4800 Mark verkaufen kann, sondern daß er der Geldentwertung Rechnung tragen muß. Würde er die Geldentwertung nach dem Dollarstand berechnen, so müßte er die Ware mit dem 70fachen Betrag, d. h. 336 000 Mk., verkaufen. In der allhergebrachten Form der Buchführung und des Abschusses erscheint nun die Differenz von 4800 Mark und 336 000 Mark (also 331 200 Mark) als Gewinn. Es ist aber leicht einzusehen, daß dies nur ein Scheingewinn ist, denn der Geschäftsmann ist vielleicht gerade noch in der Lage, für die Einnahme von 336 000 Mark die gleiche Ware wieder einzukaufen. In wie vielen Fällen ist er aber auch dazu nicht einmal mehr in der Lage. Wie viele Geschäftsleute verkaufen heute ihre Warenbestände zu einem Preis, für den sie niemals die gleichen Warenbestände einkaufen können. Die Folge davon ist, sie wirtschaften allmählich den Bestand ihres Geschäfts herunter. Trotzdem weist aber ihre Buchführung und ihr Jahresabschluss vielleicht erstaunlich hohe Gewinne auf, weil dabei der Geldentwertung in keiner Weise Rechnung getragen wird.

Es lagen bisher Versuche vor, durch Einführung einer monatlichen Ueberbilanz der Geldentwertung in der Buchführung Rechnung zu tragen. Doch ist dies sehr umständlich und deshalb für den kleineren Geschäftsmann ohne eigenen Buchhalter und in noch höherem Maß für den Handwerker und Gewerbetreibenden völlig undurchführbar. Da ist es nun ein zweifellos großes Verdienst des Gewerbeschulrats Dipl.-Ing. Schlund-Ulm, ein neues Bilanzsystem herausgebracht zu haben, das in einfacher und klarer Weise der Geldentwertung Rechnung trägt und es jedem Handwerker, Gewerbetreibenden und Kaufmann, ganz gleich, ob oder was für eine Buchführung er sonst in seinem Betrieb führt, ermöglicht, sich ohne weiteres an Hand dieses Systems ein klares Bild von dem tatsächlichen Stand seines Geschäfts zu verschaffen. Schlund weist in seinem Buch an Hand von fünf Musterbeispielen nach, in welcher ersichtlicher Weise zahlreiche Handwerker, Gewerbetreibende und Kaufleute bergab gewirtschaftet haben, die auf Grund ihrer alten Bilanzen sich vielleicht noch in dem guten Glauben befinden, einen hohen Gewinn erzielt zu haben. Seine Bilanzen lassen keine Täuschung aufkommen durch Scheingewinne und weisen den tatsächlichen Gewinn oder Verlust nach. Kein Geschäftsmann, Gewerbetreibender oder Handwerker sollte es unterlassen, an Hand der Schlundschen Musterbilanz einmal einen Jahresabschluss seines Geschäfts zu machen. Es dürfte mancher sehen, daß er vor einem Abgrund steht, in den er im Begriff ist, sein Geschäft hineinzufeuern. Das interessant geschriebene, klar und leicht verständliche Büchlein ist unter dem Titel: „Die Jahresbilanz des Handwerkers, Gewerbetreibenden und Geschäftsmannes unter Berücksichtigung der Geldentwertung“ im Verlag von Chr. Konold, Langenau bei Ulm erschienen. — Möge es viele Handwerker, Gewerbetreibende und Kaufleute rechtzeitig davor bewahren, daß sie an ihren Scheingewinnen zugrunde gehen.

Die Broschüre ist zu beziehen durch den Verlag der Fachzeitsung Preis 70 Pfg. mal Schlüsselzahl (Juryzeit 2000). Jeder der Fachzeitung für Weiterbearbeitung und Inflation“ (Chr. Konold Langenau) erhalten dieselbe zum Vorzugspreis von 1200 Mark

Sport

Pokalspiele in Süddeutschland

Stuttgarter Sportklub — VfR Heilbronn 3:1 (1:1). Ecken 4:6
VfV Stuttgart — Turnverein Pforzheim 1:0 (0:0)

In Frankfurt siegten die Offenbacher Kickers gegen den Fußball-Sportverein Frankfurt mit 2:1 knapp, ebenso knapp Helvetia gegen Hanau 1893 mit 1:0.

In Norddeutschland wurden die ersten Meisterschaftsrunden ausgetragen. Es hatten: Union Hamburg — Ballspielverein Lütbeck 5:1, Hamburger SpV — Borussia Hamburg 3:1, Arminia Hannover gegen Werder Bremen 6:1, Eintracht Hannover — Stern Bremen 4:1.

Männerturnverein 1 — Sportklub (Ref.) 0:0 (0:0)

Trotz aufopfernden und abwechslungsreichen Spiels ist auf beiden Seiten kein Erfolg erzielt worden. — Zweite Mannschaften 1:3 (0:1); dritte 0:7.

VfV Jüssenhausen — Eintracht-Staffeln 1:5 (1:1). Ecken 4:5
Ulmer SV — VfV Karlsruhe 8:0 (2:0). Ecken 6:2
TuSpV Mülker a. N. — VfV 08 Wehringen-Mühlacker 2:1 (1:1).
VfV Wehringen 1 — Kickers 2:2. Wehringen 4 — Kickers 3
0:5 VfV Kirchheim u. T. 1 — Kickers 3:5:4, Kirchheim u. T. 2 gegen Kickers 4:0:3.

Ruhen

VfV Stuttgart 1893 — FC Heilbronn-Neuenheim 0:3 (0:0).

Städtische

Im Städtischen München — Berlin im Berliner Stadion blieb zum drittenmal, Berlin Sieger 1:0.

Die Kärntner-Kärntner gemann am Samstag gegen St. Gallen 2:0 und am Sonntag gegen Basel 3:1.

Jugendwettkämpfe

Kickers C 1 — VfV C 1 3:1.

Handball

Das Ausscheidungsplay der Turnvereine um die Meisterschaft des Kreises 11 führte in Reutlingen die VfV Stuttgarter Damen und VfV Schramberg zusammen. Nach überlegenem Spiel konnten die Stuttgarter Turnvereine mit 3:0 die Kreismeisterschaft erringen.

VfV Kälber — TuSpV Ebingen 1:3 (1:2).

Votales

Wildbad, 27. März 1923

Gedächtnisfeier. Am Palmsonntag nachmittags 5 Uhr hielt der Turnverein Wildbad in den überfüllten Lokaltäten des Gasthof zur „Linde“ die Einweihung der Gedächtnistafel zu Ehren der im Weltkrieg 1914/18 Gefallenen 54 Kameraden und Turner ab. Nach kurzer Begrüßung der Anwesenden durch den Vorstand und der Mitteilung, der infolge Erkrankung eingetretenen Abwesenheit des Ehrenvorstandes, Herr Stadtschultheiß Böhner, wurde die Feier durch einen meisterhaften und stimmungsvollen Musikvortrag des Herrn Musikdirektor Franz (Klavier) in Verbindung mit Herr Wolfgang Fischer (Flöte) eingeleitet. Darauf ein Prolog, gesprochen von Herr Spingler, sowie einem prachtvollen Männerchor, meisterhaft gesungen von Mitgliedern des Liederkranzes, unter bewundernswürdiger Leitung des Turn- und Gesangsbruder Freyhammer. Hierauf die Weisrede des Vorstandes des Vereins, Kaufmann Adolf Stern, es sei ein feierlicher Brauch von altersher bei den Germanen gewesen, die Toten zu ehren, die in Kriegsnöten für das Vaterland, Volk und Heimat ihr Leben geopfert haben. Der Turnverein Wildbad habe es daher für seine heiligste Pflicht gehalten, dem edlen Brauch zu folgen. Der Vorhang ging auseinander, es zeigte sich die von den Mitgliedern Wolf und Sagenlocher in uneigennützigster Weise und kunstvoll aufgebauten Gedächtnistafel in Verbindung mit einigen lebenden Bildern gestellt von Turnern. Es war ein erhebender Augenblick als der Vorstand die Versammlung ersuchte, sich von den Plätzen zu erheben und die auf der Ehrenstafel verzeichneten Namen einzeln verlas. Es dürfte wohl Niemanden anwesend gewesen der nicht von dem Ernst und Würde des Augenblicks ergriffen gewesen wäre. Der Redner führte hierauf weiter aus, daß die Gedächtnistafel, welche stets ein leuchtendes Vorbild der bis in den Tod hinein getreuen Vaterlandsliebe sein soll, ihren Platz vorläufig im Vereinslokal haben müsse, sie müsse einen würdigeren Platz haben, und dieser wäre die Turnhalle, welche jedoch in der derzeitigen Verfassung nicht in Frage kommen könne. Ein gemeinsamer erhabener Gesang, sowie musikal. Darbietungen und Gesangschor beschloß die so stimmungsvoll verlaufene Feier um 7 Uhr. — Um auch denen, welchen es nicht ermöglicht war, der Feier persönl. beizuwohnen, Gelegenheit zu geben, die Gedächtnistafel zu besichtigen, ist dieselbe auf einige Tage in einem schaulichster der Conditorei und Café Taglie ausgestellt. m.

Die Legende der Osterzeit

Weiße Dämmerung lag über der Zeit. Licht schien geblüht, Freude ausgelächelt.

Den steilen Hügel hinauf kommt ein Weib. Jung und willensbewußt war sie, ihr blondes Haar sammelte was etwa an Helle in Lüften hing, in sich, aber ihr Blick war eine düstere Frage.

Auf der Höhe stand sie und begehrte weit zu schauen. Doch Nebelschwere berg was vor ihr lag. Nur hinter ihr, am fernsten Anfang des Weges, den sie geschritten, kämpfte leuchtende Spur mit dem Dunkel, das in Nacht schlief.

Und sie stand zwischen dem Einst der Vergangenheit und dem Einst der Zukunft auf nebligem Pfad.

In das Dunkel hinein reichte sie wollende Hände und rief: Wohin mein Weg? Pfad der Enge wanderte ich, über Dorn und Stein, durch Not und Kummer, Krieg und Krankheit. Mühte mich, sorgte mich Tag und Nacht, damit mein Geschick stark und weise würde, um Schulter an Schulter mit dem Manne der Schöpfung darzutun, was Menschenkraft vermag. Nun stehe ich so hoch und finde nicht weiter. All meine Arbeit kann das Dunkel nicht lichten, all meine Stärke vermag nicht aufzuhalten, was die Welt in den Abgrund reißt, in das Dunkel der Vernichtung, das Grab der Hölle habe ich das Weib, umsonst gestrebt, umsonst mich bemüht — — ?

Sturm hob Antwort. Toste Wolken ineinander, daß sie sich halten zu ungeheuren Formen. Lösten sich Reiter daraus, gepenstlich hoch und furchtbar. Auf feuerlohem Hof sprang eine der Reiter, der hatte in den Händen ein bluttriefendes Schwert und lachte, wie der Ostwind heult. „Ha, Weib — deine Stärke! Deine Arbeit! Was willst du gegen die Schärfe meines Stahls? Magst du wider mich? Deine Söhne sind es, heute wie zu allen Zeiten, an allen Orten der Welt die Waffen schmeiden, und Zwiste erkennen.“

Waste der zweite herbei, dessen Kappe Nacht ihr abte: „Ha, Weib — Flug, wie du bist: kannst du Hunger aufhalten? Feuerung entgegenreten? Als ich kam mit Bruder Krieg, wo blieb dein Mut? Heimat winkelte, ich darf aus

Kämpfern. Sieh meine Wage: all deine Arbeit, dein Manneshand-erleidet schnell empor gegen die Schwere der Verantwortungsfrage deiner Lustgabe. Deine Söhne waren es, die die Heimat in den Staub zerrten!“

Balle sich eine weißwollende Wolke, und ihr Reiter spannte einen gewaltigen Bogens, der Erdenwandel warf. Hohnlachen ertönte: „Du klagst Frauenweib, was willst du? Hast du die Hand gehoben, meinen Felle aufzuhalten, eh die Sehne schwirrt? Die Pest der Verleumdung zehrte die Menschheit, vergiftete die Heimat, du aber hattest zwei anderes zu tun. Bist du weise? Deine Söhne waren es, die zu spät die Seuche erkannten und ihr erlagen.“

Danach reichte sich der vierte Reiter, auf dem sah, dem das Leid aus leeren Augenhöhlen schaute. Er hob die Knochenhand: „Dein Weg, o Weib? Ging er empor? Oder nur im Kreise um alten Ziel? Warum gebärdet du deine Söhne nur für mich? Wie müde bin ich der Welt, die nur ein Grab ist!“

Und das Grab blieb, als sie vorüberbrauten. Mit brennenden Augen starrte das Weib ihnen nach. Ihr gelbes Lächeln hatte die Dunkelheit noch bitterer gemacht und noch härter. Wie eine festsitzende Felsenwand hob sie sich vor ihr. „Rein, sie war das Felsengrab geworden, in dem lag, der das ewige Leben versprach und dafür gekreuzigt wurde. Grausam und mächtig verschloß ein Steinblock, was Licht gewesen war.“

Das Weib schrie auf: „Rein! Rein! Unser Leben darf nicht tot sein! Und ging ich im Kreise, ich ging auch empor. Und ich will fühlen, was ich kann!“ Sie mühte sich, den Stein wegzuwälzen. Er war sehr schwer. Schwerer noch als die Worte, die ihr von den Reitern zugeflogen waren. Sie mühte ablassen — Kraft und Weisheit schwiegen in ihr. . . . Und eine Stimme neben sprach milde: „Martha! Martha! Du machst dir vielerlei Sorge und Unruhe. Nur eins ist not! Nur eins ist not!“

Da neigten Tränen der Schwäche-Erkenntnis den Stein — und siehe: er rollte leicht beiseite. Vergangenes und Gegenwärtiges füllten die Grabeshöhle, das Licht aber war nicht

darin. Verzweifelt breitete die Frau die Arme: „Müssen wir im Dunkel verkommen? Müssen wir lichtlos in der Irre gehen? Darf das Grab der Schmach uns verfluchen?“

Die milde Stimme aber widerholte: „Eins ist not —“ und die Worte wanden einen Dornenkranz um ihr Haupt, fesselten ihre laftröhne Schwande. Das Leid der Welt, die Not der Heimat hatten eine schmale Leiter in der Nacht, die dem Morgen vorangeht. Der Morgen dämmerte, Gefühl ward Erkenntnis. . . .

Die Frau trägt die Verantwortung für die Menschheit! Je heiliger der Frau ihr Weibtum, desto heiliger wird der Mann seine Mannheit begreifen. . . . Nicht männergleich soll Weisheit und Kraft im Weibe sich dehnen, nein, die Stärke ihres Feibempfindens muß den Intellekt des Mannes ergänzen. Heil brachte der Menschenlohn der Welt, doch das Weib gebat den Träger des Heils. Was im Grabe der Materie liegt, das kann nur durch die Manngebärein, die Mannergängerin, die Mannzerzieherin zur Auferstehung menschlicher Vollkommenheit gebracht werden. . . . — und die Erkenntnis ward Licht. Licht ward Glorie, der Ostermorgen tagte. In Abgründe stoh Dunkel und Wolkenschatten, Nacht wandelte sich zu Sonnenhülle. Aus goldgelbem Himmelsportalen rauschten Engelsflügel und strömte Glanz. Und wilde sprach es: „Wachte ich nicht, leiden, um zur Herrlichkeit zu gelangen?“

Unter feierlichem Klang der Osterlieder tat sich die Zeit auf vor der Frau: leuchtend stand erhabene Bergeshöhe vor ihr, in reiner Klarheit führte der Weg zum Gipfel. Im Himmelsstrahl des Auferstehungsgebäudes wühlte sie, daß nur aus tieferer Nacht heraus das Licht so wunderbar strahlen, nur aus wehestem Grabestod das Leben in Erlebenshöhen aufsteigen kann.

Aus der Glorie des Menschenlohns senkt sich allmählich der Reim des Menschheits-Osterns in die Seele des Weibs. . . wie sie ihn ersproffen läßt, davon hängt die Zukunft ab.

Cherchungsmonatskarten. Wie uns mitgeteilt wird, werden die Monatskarten der Eisenbahn, die bisher an Schüler ausgegeben wurden, nunmehr auch allen Lehrlingen zugänglich gemacht. Erforderlich ist neben einer Bescheinigung des Lehrherrn über den Beruf und Lehrvertrag noch eine Bescheinigung der Handels-, Handwerks- oder Landwirtschaftskammer oder einer sonstigen Berufsvertretung darüber, daß die Angaben richtig sind.

Verkehrsjahre. Die am Gründonnerstag nachmittag oder am Karfreitag zur Hinfahrt benutzten Sonntagsrückfahrkarten können zur Rückfahrt vom Karfreitag an bis einschließlich Ostermontag benutzt werden. Die Samstag für Inhaber von Sonntagsrückfahrkarten ausgeschlossenen Züge Personenzug 911 Stuttgart—Ulm (Stuttgart Hbf. ab 12.46), Personenzug 71 Ulm—Friedrichshafen (Ulm ab 3.45), Personenzug 801 Stuttgart—Schorndorf (Stuttgart Hbf. ab 2.05) und Personenzug 741 Stuttgart—Eutingen b. Horb (Stuttgart Hbf. ab 2.30) dürfen auch am Gründonnerstag von Inhabern von Sonntagsrückfahrkarten nicht benutzt werden.

Die am Gründonnerstag oder Karfreitag zur Hinfahrt benutzten Arbeiterrückfahrkarten gelten bis Osterdienstag (3. April) einschließlich zur Rückfahrt.

M i e r l e i

Georg v. Ompteda, der bekannte Romandichter, vollendet am 29. März sein 60. Lebensjahr. Ompteda entstammt einer niederdeutschen Adelsfamilie aus Holland.

Die bayerischen Staatsbeamten haben beschloffen, einen Teil der Einnahmen aus den Aufführungen der Opern Wagners an seine Witwe Frau Cosima Wagner abzuführen, um in seiner Witwe noch den toten Meister zu ehren.

Späte Ernte. Im Oberamt Niedlingen werden jetzt da und dort Karoffeln von den Feldern eingeholt, die im Herbst wegen des schlechten Wetters nicht mehr geerntet werden konnten.

Häuser verurteilt. Die Strafkammer in Oldenburg verurteilte den „Propheten“ Häuser wegen Verleumdung der oldenburgischen Regierung in einer öffentlichen Versammlung zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Häuser ist infolge seines Hungerstreiks so schwach, daß ihm Strafausschub gewährt werden mußte.

Nichtstuer. Der Berliner Magistrat hat auf das entschiedene Drängen der Stadtverordneten in den städtischen Krankenhäusern 2 leitenden Ärzten, 9 Hilfsärzten, 90 Pflegerinnen, 63 Pflegern, 21 Wäschfrauen, 19 Kochfrauen und 95 Hausangestellten, zusammen 324 Stellen gekündigt. Trotzdem kommen auf 24 581 Betten noch 8673 Köpfe Personal, also einer auf 2,83 Betten.

Der Milchpreis in Berlin wurde auf 800 Mk. für das Liter festgesetzt. Magermilch kostet 400 Mk.

Kartenwucherer. In einem großen Kino in Berlin wird seit einiger Zeit der Film „Friedrich Rex“ bei täglich ausverkauften Häusern aufgeführt. Die Gelegenheit lassen sich die Wucherer nicht entgehen, um Geld zu verdienen. Sie kaufen die Eintrittskarten massenweise auf und legen sie auf der Straße, in Kaffeehäusern usw. zu Preisen bis zu 30 000 Mark ab. Das Kinotheater, der bekannte „Ufa-Palast“, erstattete schließlich gegen die Wucherer Anzeige und die Polizei verhaftete an einem Tag allein 20 solche Subjekte, die vor dem Theater ihren wilden Handel trieben.

Ein vorgefälschter Menschenschädel wurde in Patagonien (Südamerika) bei Grabarbeiten gefunden. Der Fund

erregt großes Interesse. Da sonst keinerlei Knochen gefunden worden, glauben die Gelehrten annehmen zu dürfen, daß die Menschen der Ältesten Zeiten abgesehen vom Schädel keine so harten Knochen gehabt haben, wie sie die Menschen der geschichtlichen Zeit aufweisen.

Wie sah Christus aus? Der Karfreitag hat uns den Heiland wieder in erster Reihe vor Augen geführt und wohl manchen zu der Frage bewogen, wie sah Christus eigentlich aus? Diese Frage läßt sich freilich nicht beantworten, denn ein authentisches Bild von Christus gibt es nicht. Man hat deshalb Christusbilder je nach seinem Ideal in verschiedener Weise hergestellt. Das Vorhandensein derartiger Bilder wird schon in Urkunden aus dem zweiten Jahrhundert erwähnt. Zu dieser Zeit stellte man Christus als Jüngling von idealer Schönheit dar, seit dem sechsten Jahrhundert herrscht aber schon der realistische Typus: Christus erscheint in jungmännlicher Gestalt, immer bärtig, mit ernstem, feierlichen Antlitz. In der Bibel selbst wird Christus nach Jesajas 52, 14 und 53, 2 für häßlich gehalten, häßlicher denn andere Leute sogar, nach dem 43. Psalm ist er aber schön gewesen. „du bist der schönste unter den Menschenkindern“. Johannes von Damaskus gab im achten Jahrhundert eine Schilderung Christi, die er angeblich nach alten Schriftstellern abgefaßt hat. Danach war Christus ein Mensch von statlichem Wuchs, mit zusammenge wachsenen Augenbrauen, schönen Augen, regelmäßiger Nase, lockigem Haupthaar und halblangen Bart. Dieser Typus ist denn auch beibehalten worden, aber das Mittelalter gestaltete den Gesichtsausdruck streng im Sinne eines Welttrichters, die Renaissance hat die Züge weicher und menschlicher geformt. Die schönsten Christusköpfe sind jene auf dem „Abendmahl“ von Leonardo da Vinci, auf der „Grablegung“ von Raffael, auf dem „Zinsgroßschilde“ von Tizian, ferner die Christusköpfe von Dürer, Guido Reni und Caracci. Hervorragende plastische Christusköpfe lieferten Brunnettschi, Michelangelo, Danneberg, Thorwaldsen und Hirschel.

Gestohlene Ehrenbecher. Aus dem verschlossenen Silberschrank der Bäderzwangsunion in Berlin wurde das letzte Brunnstück, der große silberne Ehrenbecher des Germania-Berbands der deutschen Bädermeister gestohlen. Der Becher hat einen Wert von vielen Millionen Mark.

Der Gipfel. Einem Amerikaner wurde in Leipzig eine goldene Zigarettendose gestohlen. Er kündigt in den Blättern an, daß er für die Rückgabe der Dose, die ihm als Andenken teuer sei, eine Belohnung von 4 Millionen Mark gebe und auf jede Anzeige verzichte.

Ueberraschung. Dem Kassenboten der Vereinten Schamotte-Fabriken in Saarau wurden durch zwei verummulte Räuber die Bohnengelder in Höhe von 7 1/2 Millionen Mark geraubt.

Strafentzug. Ein Wagen der Hubschinsky-Werke bei Beuthen (Oberschlesien) wurde von bewaffneten Radfahrern überfallen und um 4 Millionen Bohnengelder beraubt.

In **München** wurde eine Buchhalterin aus Straubing verhaftet, die dort in einem Ziegelwerk 6 Millionen Mark untergeschlagen hat. Ihr Geliebter wurde wegen Hehlerei festgenommen.

Handelsnachrichten

Deutscher Kurs am 26. März 1920. Der Wert von 1000 Mark in Vorkriegs Ende voriger Woche

In Holland 20, Belgien 70, Norwegen 30, Dänemark 28, Schweden 20, Italien 80, London 21, New York 20, Paris 60, Schweiz 21, Spanien 25.

Stuttgarter Börse, 26. März. Die in der letzten Woche bereits in Erscheinung getretene festere Haltung der Börse zeigte sich heute fort, die Stimmung war wieder freundlicher, die Nachfrage ziemlich reger, das zum Verkauf gefangene Material wurde schlank aufgenommen und die Kurse zogen beinahe auf der ganzen Linie an. — Bankaktien: Hypothekbank 2600, Rentenbank 16 000, Vereinsbank 5000, Braueraktien: Sälzinger 4000 (3000), Reichenmeyer 16 000, Pfauen 9000, Zahn 700, Hohenzollern 12 000 (13 500), Walle 12 000, Metallaktien: Feinmechanik 38 500 (35 000), Hahnel 38 000, Jungbros auf die Kapitalserhöhung hin 14 000 (13 000), Metallwaren 22 000, Maschinenwerke: Daimler 8900 (7700), Pauerbeimer 31 000 (26 000), Sülzinger 15 500 (12 000), Besser 26 000 (22 500), Weingarten ohne Bezugsrecht 17 100, Reichartsmeyer 13 500 (10 900), Spinnereilaktien: Erlangen 16 000 (13 000), Unterhausen 32 000 (30 000), Weitzheim 60 000 (55 000), Kolb-Schille 18 500 (16 000), Kuchin 10 000 (15 000), Filz 29 000 (26 000), Kallun 61 000 (60 000), Leinwandindustrie 40 000 (35 000), Sonst. Werte: Metall 26 900 (21 100), Heidelberger Zement 15 000, Köln-Rottweil 25 500 (22 500), Konfektfabrik Leibbrand 6900 (6400), Krumm 7400 (6400), Salzwerk Heilbronn 76 000 (80 000), Stuttg. Zucker 14 000 (11 900), Mannheimer Del 20 000 (18 500), Ziegelwerke Ludwigsburg 29 000 (24 000). — Wärrl. Vereinsbank.

Stuttgarter, 26. März. Landesproduktionsliste. Es netierten je 100 Kg. für gesunde trockene Ware ab wärrl. Stationen in Tausenden von Mark: Weizen 85—95 (unver.), Sommergerste 70—75 (unver.), Hafer 45—60 (unver.), Weizenmehl Nr. 0 160—170 (unver.), Brotmehl 145—155 (unver.), Mele 35—40 (unver.), wärrl. Hen 34—38 (19—40), drahtgepresstes Stroh 32—34 (38—40). Nächste Börse: 3. April.

Wasserzungspreise. Die Regierung in Thüringen hat für Wärrl. einen Zugsatzpreis von 4000 M. für das Pfund (80 Goldpfennig) festgesetzt. Die große Dampfmothekel Hahnelstätt gibt nun bekannt, daß es unmöglich sei, zu diesem Preis Wärrl. herzustellen, sie werde deshalb den Betrieb einstellen. Auch andere Mothekelen sollen stillgelegt werden.

Näheang der Holzpreise. Bei einer großen Holzversteigerung des thüringischen Forstamts Hummelshain bei Kahle wurden die Forstlären allgemein um 50 Prozent unterboten. Die Versteigerung wurde abgebrochen, da die Forstverwaltung erst die Genehmigung der Regierung einholen muß.

Märkte

Wiedermärkte. In Ravensburg wurden auf dem letzten Wochenmarkt für Ferkel 55—80 000, für Läufer 110—140 000 M. bezahlt. Sehr lebhaft war der Hundmarkt. Es wurden bezahlt für alle Hühner 4—5000, Leobühner 5—6000, Hühner 5—5000 M. Gänse 12—14 000, Tauben 400 M. das Stuck. Hahnen kosteten das Pfund 1000—1000, Kihnen 1000—1200 M. — Für dem Weizenmehl Nr. 0 160—170 (unver.), Hafer 45—60 (unver.), Weizenmehl Nr. 1 160—170 (unver.), Brotmehl 145—155 (unver.), Mele 35—40 (unver.), wärrl. Hen 34—38 (19—40), drahtgepresstes Stroh 32—34 (38—40). Nächste Börse: 3. April.

Was kommt, das kommt!

Sturm oder Sonnenschein!

Hast du die Hand nur fest am Steuer,

Wird Schmerz und Leid auch dir zum Ziel gedehnt

Und frischer Wind nur in dem Segel sein!

Cäsar Glaischen

Spenden für die Ruhrländer

(Deutsches Volkspopfer)

sind weiter eingegangen:

Stadtapotheke: Chr. Lubach, Schneider 1000, Ung. 600, Ungen. 1000, Ungen. 3000, F. R. 1000, Otto Fischer 2000, Julie Henbach 1000, Ungen. 500, Arthur Frigische, Dentist 3000, Ungen. 10 000, Oberrechnungsrat Maier 2000, Versammlung d. Hotelbesitzer der Bad- und Kurorte 47 850, L. Brühlmaier 20 000.

Wildbader Tagblatt: R. D. 2500, Oberlehr. Wörner (2. Rate) 1000.

Disconto-Gesellschaft, Zweigt. Wildbad: Frau Konsul Waldbausen 10000, J. Wehel 1500, Gipslermstr. Schmid 1000, Verschiedene Schweden durch Herrn Med.-Rat Dr. Schöber 50 830, eine weitere Sammlung der Angestellten der Disconto-Gesellschaft 25 000.

Apotheke zusammen . . . 722 870 Mk.

Tagbl.-Geschäftsstelle . . . 503 503 Mk.

1 226 373 Mk.

Disconto-Gesellschaft . . . 88 330 Mk.

insgesamt . . . 1 314 703 Mk.

Forstamt Weistern.

Wegbau-Akkord.

Am Mittwoch, den 4. April, vormittags 10 Uhr, wird in der Forstamtskanzlei der Bau eines Holzabfuhrwegs im Staatswald II Wanne, Abt. 52 u. 53, veraktoriert.

Dem Akkord liegen die allgemeinen und besonderen Bestimmungen über Bauarbeiten der Forstdirektion zu Grund. Ueberschlagssumme 4 860 000 Mk.

Schriftliche Angebote in Prozenten der Ueberschlagssumme ausgedrückt, sind bis 4. April, vormitt. 1/2 10 Uhr beim Forstamt einzureichen, wo der Ueberschlag zur Einsicht aufliegt.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zu einem Lagerchuppenumbau mit Büroanbau haben wir nachstehende Arbeiten zu vergeben:

Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Flächner-, Schmied-, Gips-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler-, elektrische Installations- und Tapezier-Arbeiten, sowie die Ofenlieferung.

Die Unterlagen hiezu liegen auf unserem Büro zur Einsicht auf und sind Angebote nach Einzel- und Gesamtpreisen bis spätestens Donnerstag, den 5. April, nachm. 5 Uhr bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Konsum- und Sparverein Wildbad.

Die nächste Mütterberatungsstunde findet Mittwoch, den 28. März, von 2—3 Uhr in der Wilhelmsschule statt.

Schwester D. Ober, Bezirksfürsorgerin.

Frische Schellfische eingetroffen
Consumverein.

Graue Erstlingsziege hochträchtig, hat zu verkaufen
Häberle, Weichenwärrl.

Heu zu kaufen gesucht.
Papierfabrik Wildbad.



Allein-Berarbeitungsrecht für Wildbad:

Herm. Luk, Wildbad.

Schweineschmalz, 4000 Mk.
Frische Landeier, 340 Mk.
Bender, Feinkosthaus.

Osterhasen gelb und rot, schöne glanzhelle Ware per Pfund Mk. 2800.—
G. Lindenberger.

Drei bedeutungsvolle Neuheiten die einem dringenden Bedürfnis entsprechen, sind:

Brauns: Citocol, die kaltfärbende Stoffarbeits-tablette in den modernsten Farben.

Brauns: Wilbrafix, die kaltfärbende Blaufarbe in den modernsten Farben.

Antipluvius, macht alle Gewebe, auch unzertrennte Kleidungsstücke wasserdicht.

Medicinal-Drogerie A. u. W. Schmit.

Ein aus der Schule entlassener, aufgeweckter Junge mit ordentlicher Handschrift kann als

Lehrling bei uns eintreten. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in sämtlichen kaufmännischen Arbeiten auszubilden. Näheres ist auf unserem Büro zu erfahren.

Consumverein.

Drei junge Mädchen aus guter Familie wünschen sich während der Sommermonate in guten hies. Häusern im Kochen auszubilden.

Schriftl. Anfr. sind unter R 72 an d. Tagblattgeschäftsstelle zu richten.

Eingetroffen: Weizenkorn, ganz, Gerste, Gerstemehl, Kleien.

Consumverein.

Düten u. Beutel, Einwickelpapier empfiehlt billigt

E. Reinhardt.



HAMBURG-AMERIKA LINE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Willya Beförderung über Deutschland und englische Meere, — Fernvergnügen
Bl. Klassen mit Speise- und Raucher- Erbsitzsige Saloon-Kabinen
Ehre wärrl. Abfahrten von
HAMBURG nach NEW YORK

Azschäfte u. Drahtschiffe durch
HAMBURG-AMERIKA LINE HAMBURG
und deren Vertreter in

Stuttgart: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Hans Barnbrock, Schloßstr. 6.
Wildbad: Chr. Schmid & Sohn
Kgl.-Karlstr. 66 Fernruf 35
Cigarrengroß- u. Kleinverl. - Exp.
Reisegepäckversicherung der Europ.
Reisegepäckversicherungs-A.-G.

Für die Karwoche frisch eintreffend:

Schellfisch, Cabliau, Merlan,

sowie frische, grüne Seringe.

Adolf Blumenthal.

Ein Wohnhaus mit leerer beschiagnahme-freier Wohnung gegen bar zu kaufen gesucht.

Nur Selbstverkäufer wollen ihre Adresse in der Tagblatt-Geschäftsstelle abgeben.

Gesucht ab 8. oder 14. Mai bis 15. September 1923

2 möbl. Zimmer mit 3 Betten nebst Kochgelegenheit. — Offerten unter „Zimmer“ an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Herren-Anzüge, Ulster, Schlüpper, Feldgraue Hosen, Wandstiefel-Hosen, Gestreifte Sonntagshosen, Bugtin-Hosen, Engl. Lederhosen, Zwitwhofen, Winterlodenmittel, Bindjacken, Arbeitsmäntel, Drilich-Anzüge, Blaue Arbeitsanzüge, Schuhwaren, offeriert

Weintraub, Karlsruhe, Kronenstr. 52.

Möbelpolitur, Alewal' Cremefarbe, flüssig

A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

